

13, die deutschfreihheitliche Partei 12, die Sozialdemokratie 14 Mandate und die wirtschaftliche Vereinigung ein Mandat.

**Die Gemeindevahlen in München.**  
München, 16. Juni. Bei den Münchner Stadtrats- und Bürgermeisterwahlen hat die U. S. P. einen gewaltigen Stimmenzuwachs auf Kosten der Mehrheitssozialisten erhalten. Bei den Stadtratswahlen erhielten die Unabhängigen 16 Sitze, die Bayerische Volkspartei 15 Sitze, die Mehrheitssozialisten 10 Sitze, Deutsche Demokraten 7, Hausbesitzervereinigungen eine und Liberale Bürgerpartei ebenfalls einen Sitz. Die beiden sozialdemokratischen Parteien haben also im neugewählten Stadtrat die absolute Mehrheit. Die endgültige Bürgermeisterwahl muß durch die Stadträte vorgenommen werden, da keiner der vier Bürgermeisterkandidaten die absolute Mehrheit erhalten hat.

**Beirat des Reichswanderungsamtes**  
Berlin, 16. Juni. Am 14. Juni hat die erste Vollversammlung der zahlreich aus allen Teilen des Reiches erschienenen Beiratsmitglieder des Reichswanderungsamtes stattgefunden. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten, insbesondere der Bildung von Ausschüssen wurden die Richtlinien, die für die Auskunftsverteilung und Beratung der Auswanderer betreffen, eingehend besprochen und festgestellt. Sodann beschäftigte sich der Beirat mit den zur Bekämpfung unregelmäßiger Werbefähigkeit durch Auskunftsstellen, Vermittler, Siedelungsvereinigungen und Auswandererzeitungen erforderlichen Maßnahmen. Eine wesentliche Verschärfung der jetzigen Bestimmungen gelegentlich der jetzt schwebenden Neubearbeitung des Auswanderungsgesetzes wurde allgemein für erforderlich gehalten.

**Der Generalstreik der französischen Bergarbeiter**  
Bern, 16. Juni. Die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und den Führern der Bergarbeiter sind gescheitert. Heute früh ist in ganz Frankreich der Generalstreik der Bergarbeiter ausgebrochen. Im Departement du Nord haben sich die Elektrizitätsarbeiter mit den streikenden Bergarbeitern solidarisch erklärt und gleichfalls die Arbeit niedergelegt. Durch die Auslandsbewegung ist das Wirtschaftsleben in den nördlichen Provinzen völlig gelähmt. In Toulouse sind fast alle Arbeitskategorien in den Ausstand getreten. Auch die Elektrizitäts- und Gaswerke feiern. Die Zeitungen haben ihr Erscheinen eingestellt. Alle Theater und Vergnügungstafeln sind geschlossen.

**Ozeanflug**  
Amsterdam, 16. Juni. Wie aus London gemeldet wird, landete das Vierzehnjährige gestern um 9 Uhr 40 Min. (engl. Sommerzeit) in Gliden (Irland). Das Flugzeug wurde bei der Landung, die im Nebel stattfand, leicht beschädigt. Der geistige Ozeanflug war bei diesem Nebel im Sprühregen zurückgelegt worden. Eine Folge davon war, daß das Flugzeug in einer Höhe von 1100 Fuß hock und zum Teil 10 Fuß von der Oberfläche des Meeres. Die Einrichtung für drahtlose Telegraphie war kurz nach dem Anfluge schadhaft geworden. Das Flugzeug ist mit Motoren von je 300 Pferdekraften ausgestattet. Die Benzinebehälter fassen 865 Galonen Benzin; außerdem wurden 50 Galonen Del mitgeführt. Mit diesem Vorrat können 2140 Meilen zurückgelegt werden. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt über 100 Meilen pro Stunde. Im englischen Publikum herrscht große Vereinerung darüber, daß der Flug gelungen ist, und den beiden Fliegern Alford und Brown wurde als Nationalhelden gebührend.

### Der Haupttag der Tagung des Katholischen Lehrerverbandes

Hildesheim, 12. Juni 1919.

Die Eröffnungssprache ein Bekenntnis zur konfessionellen Volksschule.

Am Donnerstag morgen wurde die 17. Vertreterversammlung durch den Verbandsvorsitzenden Rektor Kamp-Vochum mit der nachfolgenden beachtenswerten Ansprache eröffnet:

Wenn wir heute in dieser geschichtlich denkwürdigen Stadt, in der alten Bischofsstadt Hildesheim lagen, so geschieht es nicht im Zeichen des Frohen und Glücklichen, nicht im Gefühl einer sicheren Gegenwart und einer hoffnungsvollen Zukunft, nicht im lieblichen Schmelz der Friedensmairien, nicht im verführenden Wöllerkunde nach langer Kriegsschmerz, wie wir erhofft und erhofft, sondern im Brechen und Schwanken des Reichsbodens in bangen Erwartungen der Dinge, die über uns kommen sollen. Nur Stunden trennen uns von dem furchtbaren Augenblick, in dem ein erbarmungsloser Feind uns den schwersten Frieden diktiert will, den die Weltgeschichte kennt, nicht einen Frieden des Rechts, der Verständigung und der Versöhnung der Völker, sondern der brutalen Gewalt, des Mißbrauchs der Macht, der grausamen Willkür. Wir haben mit dem deutschen Volke dagegen protestiert, wir wiederholen heute — im letzten Augenblick — diesen Protest. Ueber die Annahme oder Nichtannahme der Friedensbedingungen entscheiden in den nächsten Tagen die Reichsregierung und das deutsche Volksparlament. In Möge die Entscheidung fallen wie sie wolle, wir vertrauen, daß die berufenen Vertreter des armen deutschen Volkes die schwere Verantwortung ihres Spruches erkennen — wir wollen nicht verzweifeln.

Wir hoffen, daß wir trotz des furchtbaren Schlages, der uns getroffen, der uns ein äußerlich zerstücktes Land und innerlich zerrissenes Volk gebracht hat, daß wir nochmals ein freundliches Pfingsten feiern!

Schwer betroffen mit dem Vaterlande wird das vaterländische Bildungswesen, an dem zu bauen wir vor allem berufen sind. Hier aufzuziehen zu helfen ist unsere besondere Pflicht, es zu erhalten, soweit es gut ist, Neues zu schaffen und so zu gestalten, wie es unseren Grundfähen entspricht. Wir wollen sein Männer der neuen Zeit, alles messend und prüfend an unseren Grundfähen, die der wilde Sturm nicht hinwegfegen soll. So denken und sprechen wir als deutsche Männer, so denken, sprechen und handeln wir als Mitglieder des Katholischen Lehrerverbandes, so

sagt unser Botspruch: Treu dem Glauben, treu dem Vaterlande! (Starker Beifall.) Unsere Schul- und Landesforderungen, die in Weimar zur Beratung stehen, geben uns Gelegenheit, unseren Standpunkt zum Ausdruck zu bringen. Was wir aber gleich zu Beginn unserer Tagung, laut und bestimmt aussprechen wollen, ist: Erhaltung der konfessionellen Volksschule nach dem Willen der Eltern, Sicherung der Freiheit der Erziehung und des Unterrichts, Erhaltung des Religionsunterrichts in allen Schulen einmütig, der Lehrerbildungsanstalten als ordentliches Lehrfach im Rahmen des planmäßigen Unterrichts, erteilt im Auftrage der Kirche nach deren Lehren und Satzungen. (Starker Beifall.)

Redner spricht dann über die Entwicklung des jetzt 30 Jahre bestehenden Verbandes und den Einfluß des strengen auf ihn. Keine Fragen stehen nun zur Verhandlung: Schulaufsicht, Schulleitung, Stadt- und Landlehrer, Analehrerfrage, gewerkschaftliche Transaktion, politische Betätigung, u. a. m. Selbst die Frage des Weiterbestehens der katholischen Lehrervereine ist aufgetaucht. Wir wollen alles prüfen und nach beiten können erledigen. Bestand und Wirken des katholischen Lehrerverbandes ist heute wie früher eine Notwendigkeit, wir halten an unseren katholischen Lehrervereinen fest. (Bravo!) Darüber diskutieren wir nicht. (Zehr richtig!) Ebenso selbstverständlich ist es, daß wir mit anderen Lehrervereinen zusammenarbeiten an gemeinsamen Aufgaben und Zielen.

In schwerer Stunde des Vaterlandes, in der Stunde, wo für die christliche Schule Wehr und Waffen nottun, rufen wir allen fernstehenden katholischen Lehrern zu: Schließt euch dem katholischen Lehrerverbande an, wie es die katholischen Lehrervereine im Reichreich Sachsen längst getan haben. Vor allem laßt ihr dann auch die jetzt so heiß umworbenen Analehrer zum Beitritt ein.

Unsere Tagung können wir nicht besser einleiten, als dadurch, daß wir uns als katholische Lehrer bekennen und dieses Bekenntnis durch Annahme einer Entschlieung zum Ausdruck bringen.

Mit förmlicher Vereinerung fand diese **Entschlieung**

einstimmige Annahme. Sie lautet:

Die in Hildesheim tagende 17. Vertreterversammlung des kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches erklärt einstimmig, daß der Verband auch unter den neuen Verhältnissen im Reich und seinen Gliedstaaten grundsätzlich an der konfessionellen Gestaltung des öffentlichen Schulwesens festhält und alle Maßnahmen ergriffen vertritt, die auf Erhaltung der Volksschule hinführen. In Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, die durch Angehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft bezeugt, daß sie die Religion als die Grundlage alles sittlichen Handelns betrachtet, fordert der Verband, daß aus öffentlichen Mitteln konfessionelle Schulen in hinreichendem Maße zur Verfügung gestellt und unterhalten werden. Voraussetzung für die Erfüllung dieser Forderung ist die Erhaltung des christlichen Geistes in der Lehrerbildung, die darum auf konfessioneller Grundlage zu gestalten ist. In allen Schulen ist der Religionsunterricht im Auftrage und nach den Lehren und Satzungen der betreffenden Religionsgemeinschaft zu erteilen. Die Freiheit der Erziehung und des Unterrichts, sowie das Recht der Eltern, über Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder selbst zu bestimmen, müssen durch gesetzlich festgesetztes Recht auf Errichtung von privaten Schulen voll und ganz gewahrt bleiben.

Nach Entgegennahme verschiedener Berichte wurde beschlossen, eine hauptamtliche Geschäftsleitung einzurichten. Den Jahresbeitrag setzte man auf drei Mark fest. Bei den folgenden Wahlen wird der bis herige Vorsitzende Abgeordneter Rektor Kamp-Vochum einstimmig wiedergewählt. — Die nächstjährige Vertreterversammlung findet in Hamburg statt.

Zu einer hochbedeutenden Stundgebung für die konfessionelle Schule gestaltete sich die öffentliche Volksversammlung, die Donnerstag abend 8 Uhr im großen Saale des katholischen Vereinshauses unter hoher Beteiligung der katholischen Bürgererschaft stattfand.

Nachdem Rektor Kamp kurz den Zweck und die Bedeutung der Tagung dargelegt hatte, sprach Rektor Gottwald-Berlin, Mitglied der Preussischen Landesversammlung, über die Frage: „Katholische Lehrerschaft und katholisches Volk im Kampfe um die konfessionelle Schule.“

Der Redner führte etwa aus: Die Revolution hat mir zum Bewußtsein gebracht, daß Zusammenfassung der Kräfte notwendig ist, wenn der Aufbau mit gleicher Stärke erfolgen soll, wie das Niederreißen durch die revolutionären Kräfte. Damals bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Arbeit in der Schule und im Lehrerverein nicht genügt, daß der Lehrer mit dem Volke eine Arbeitsgemeinschaft eingehen muß. Aus dieser Arbeitsgemeinschaft wurde durch die ersten Maßnahmen der Revolutionsregierung eine Kampfgemeinschaft. Wir mußten zusammen für unsere katholische Schule eintreten.

Als Lehrer steht mir die irdische Aufgabe der Schule hoch. Unsere katholischen Schulen müssen mit jeder anderen Schule in Wettbewerb treten können. Katholisch und rickständig ist nicht gleichbedeutend, im Gegenteil, wir wollen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unseren Mann stellen. Aber höher steht uns die Erziehungsaufgabe der Schule. Die Kräfte, welche die Schule weckt, dürfen nicht in Eigenneid und Eigenucht verbraucht werden; sie müssen unseren Schülern den Weg nach oben bahnen, und der ist nur auf religiöser Grundlage möglich. Die Schule, wie man sie einführen will, kann dieser Erziehungsaufgabe nicht gerecht werden. Sie führt zum Zwiespalt in der Schule, zum Kampfe zwischen Schule und Haus, zum Schaden der Kinder.

Aber wir wollen uns der Staatsgemeinschaft auch eine Erziehungsgemeinschaft machen. Eltern und Lehrer müssen zusammenwirken, je enger sie sich zusammenschließen, desto besser ist der Erfolg der Erziehung gewährleistet. Es gilt, die Formen für diese Arbeit zu finden. Wir rechnen auf den Erfolg unserer Gemeinschaft. In einem Sitze der Gleichberechtigung muß man anderer Aufschauung Rechnung tragen. Bei der Not der Zeit kann niemand unsere Arbeit entbehren; es ist unzulässig, daß wir unsere Leiden noch durch einen Kampf mit die Schule vergrößern. Wir wollen auch für uns Freiheit der Betätigung in der Jugenderziehung; Wir werden diese Freiheit zu verteidigen wissen.

Unsere Zukunft liegt in unserer Hand. Wir müssen uns rühren, wenn wir auf Berücksichtigung rechnen wollen. Katholisches Volk und katholische Lehrerschaft wissen, daß sie ihren Glauben nur im Verein mit der Kirche bewahren können. So soll die Verbindung zwischen Kirche und Schule auch in Zukunft bestehen bleiben, damit unsere Schule nicht bloß dem Staate leistungsfähige Bürger heranzubilden, sondern auch Menschen erzieht, die aus ihrer sittlichen Verantwortung gerecht werden und ihr ewiges Ziel zu erreichen vermögen. (Lebhafte Beifall.)

Darauf ergriff der hochwürdigste Herr Bischof von Hildesheim, Dr. Josef Ernst, das Wort zu einer Ansprache an die Versammlung, in der er ausführte: Das freut mich, es hier aussprechen zu können, daß der Einklang dem katholischen Lehrerverbande sein volles Vertrauen schenkt, daß er vertraut, daß dieser Verband wie bislang so auch in Zukunft die Rechte der Kirche auf die Schule, die Rechte der Kirche auf die Erziehung unserer katholischen Kinder vertreten wird. Wir haben jedoch einen intraktiven höchst belehrenden Vortrag darüber gehört, wie jetzt die Lage ist, was wir zu befürchten und was wir zu erwarten haben. Wir haben vieles zu befürchten, haben aber nur wenig zu erwarten, wenn wir nicht unsere Pflicht erfüllen. Der Herr Redner hat es wiederholt betont: Das katholische Volk darf nicht schlafen, es darf den Schulfragen nicht teilnahmslos gegenüberstehen. Er hat betont, daß wir nur auf Erfolg, aber dann auch sicher auf Erfolg rechnen können, wenn wir nicht nur einig sind, wenn wir auch arbeiten, wenn wir eintreten für unsere Forderungen, die wir in betreff der Schule haben. Wir dürfen da nicht gleichgültig sein. Das Interesse der weitesten Kreise muß immer mehr für die katholische Schule, für den Fortbestand der konfessionellen Schule geweckt und gefördert werden. Viele schlafen; viele halten die Gefahr für nicht so groß; sie denken nicht weiter nach. Aber da müssen wir sie aufwecken. Da müssen wir ihnen immer wieder sagen, wie gefährdet die katholische Erziehung der Kinder in unserer Schule ist. Sie alle stimmen mit dem Redner überein, wenn er sagt: Wir wollen Schulen, welche unseren Kindern eine möglichst hohe Bildung und Ausbildung für ihre Welt geben; aber vor allem wollen wir Schulen, welche den Menschen, die Kinder, für Gott und das ewige Leben erziehen. Das alles wollen wir, das alles wollen unsere christlichen Eltern. Wenn sie das aber wollen, dann dürfen sie in diesem Kampfe nicht teilnahmslos beiseite stehen, müssen mit kämpfen, mit streiten, alle sich zusammenschließen. Sie dürfen nicht bloß die katholischen Lehrer eintreten lassen für die konfessionelle Schule, nein, das katholische Volk muß hinter den katholischen Lehrern stehen und auherst nachdrücklich seine Forderungen unterstützen. Und deshalb bitte ich alle unsere Katholiken, alle die Eltern, alle Väter und Mütter, ich bitte alle, welche da wünschen, das Christentum, das katholische Christentum möge fortgepflanzt werden, bei denjenigen, die nach uns kommen; sie alle bitte ich, einzutreten und einzutreten in den Kampfe für die konfessionelle Schule. Sie alle, alle Eltern bitte ich, einträglich mitzuarbeiten mit der Lehrerschaft, mit der Geistlichkeit an der Schulerziehung der Kinder. Nur wenn wir zusammen einig sind in der Gesinnung, einig im Handeln, einig sind in dem, was wir von der Schule wollen, einig sind im Streben, unseren Kindern eine religiöse Erziehung zu verschaffen, nur dann kann etwas Gutes für die Kinder aus der Volksschule hervorzutreten. Und das ist mein Wunsch, den ich hier aussprechen möchte: Einig sein, mitarbeiten, mitkämpfen, mithelfen, daß wir die konfessionelle Schule behalten, helfen, daß in dieser konfessionellen Schule unsere Kinder herangebildet werden zu tüchtigen Menschen in jeder Beziehung, vor allem aber auch zu treuen katholischen Christen, zu treuen Dienern dessen, der sie erschaffen hat. (Starker, anhaltender Beifall.)

Die Annahme der Entschlieung des kath. Lehrerverbandes  
Der Verbandsvorsitzende dankte dem hochwürdigsten Herrn Bischof für die anerkennenden Worte und legte die von der Vertreterversammlung angenommene Entschlieung zur Besprechung vor. Als Vertreter der Eltern begrüßte Oberlehrer Wölpers das verschiedene Eintreten der katholischen Lehrer für die konfessionelle Schule. Da dürften die katholischen Eltern nicht zurückbleiben, wenn es gilt, mitzuarbeiten und diese zu verteidigen. Einstimmig erklärte man sich für die Annahme der vorgelegten Entschlieung.

### Sächsische Volksweltung

Die Dienstreise der Minister vor der Volksweltung

Dresden, 16. Juni.

Die Volksweltung trat heute nachmittags 4 Uhr nach den Pfingstferien wieder zu ihrer ersten öffentlichen Sitzung zusammen, der die Minister Dr. Gradnauer, Ullig, Rißke, Seibt und Schwarz betwohnten.

Präsident Fräßdorf teilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß die Regierung eine Anzahl Ergänzungen zu dem Nachtragsetat herausgeben werde, die dem Finanzausschusse sofort zugehen sollen.

Finanzminister Rißke betont sich einer Einwendung des Abg. Guntzer (Dem.), daß es sich lediglich um eine Ergänzung des schon vorliegenden Nachtragsetats handle.